

Corinna DÖRRICH, *Poetik des Rituals. Konstruktion und Funktion politischen Handelns in mittelalterlicher Literatur* (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne) Darmstadt 2002, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, VI u. 222 S., ISBN 3-534-15954-3, EUR 49,40. – Das Buch behandelt Darstellungen von Handlungen, die die Vf. als Rituale deutet (in ihrem Verständnis „kulturelle Konstrukte“), und zwar in ausgewählten Fällen volkssprachlicher Literatur. Insofern ist die Fügung „in mittelalterlicher Literatur“ im Titel etwas weit gefaßt. Der gesamte Bereich der mittellateinischen Literatur bleibt unberücksichtigt. Die „kulturellen Konstrukte“ (S. 141) sind „im wesentlichen über ihre Form, Substanz und Funktion bestimmt“, definieren sich aber keineswegs – wie vielleicht zu erwarten wäre – durch starren Formalismus. Vielmehr handelt es sich bei Ritualen um Vorgänge, die sich aus variablen Handlungselementen konstituieren. Exemplarisch analysiert werden Handlungen mit Ritualcharakter aus fiktionaler Literatur (Parzival und Willehalm Wolframs von Eschenbach) und poetischen Texten mit historiographischem Hintergrund („Herzog-Ernst-Komplex“). Die Vf. kann plausibel machen, daß Rituale nicht nur beliebiger Gegenstand literarischer Darstellung sein können, sondern weitaus mehr: wesentliche Strukturelemente von Texten, die es als sinnvoll erscheinen lassen, auf lange Sicht so etwas wie eine umfassende „Poetik des Rituals“ anzustreben.

Hans Ulrich Schmid

Geltungsgeschichten. Über die Stabilisierung und Legitimierung institutioneller Ordnungen. Im Auftrag des Sonderforschungsbereichs 537 hg. von Gert MELVILLE und Hans VORLÄNDER, Köln u. a. 2002, Böhlau, XV u. 411 S., ISBN 3-412-06202-2, EUR 44,90. – Der Dresdner Sonderforschungsbereich verfolgt interdisziplinär epochenübergreifende Fragestellungen: Hier geht es um Geltungsgeschichten, „die institutionelle Stabilisierungs- und Legitimierungsleistungen erbringen“. Was man ansonsten unter Geltungsgeschichten präzise zu verstehen hat, wird in dem Einleitungsbeitrag u. a. mit dem schönen selbstreferentiellen Satz erklärt: „Geltungsgeschichten sind Geschichten, die Geltung erzeugen“ (S. IX). Aus dem thematisch wie chronologisch weitgespannten Sammelband dürften für die Leser dieser Zs. allerdings nur zwei Beiträge von nachhaltigerem Interesse sein: Gert MELVILLE, *Geltungsgeschichten am Tor zur Ewigkeit. Zu Konstruktionen von Vergangenheit und Zukunft im mittelalterlichen Religiosentum* (S. 75–108, 1 Abb.), versteht monastische Literatur als prospektive und retrospektive Geltungsgeschichten, erläutert deren „differentielle Funktion der Legitimierung, der Konsolidierung, der Integration und Abgrenzung“ (S. 87) und kommt zu dem Ergebnis, daß beide Typen komplementär zusammengehören, zumindest insofern, als es in beiden Fällen nicht zuletzt auf die Zukunftssicherung von Geltung ankommt. – Peter STROHSCHNEIDER, *Textheiligung. Geltungsstrategien legendarischen Erzählens im Mittelalter am Beispiel von Konrads von Würzburg „Alexius“* (S. 109–147), will „den Problemkomplex von narrativ verfaßten Geltungsbehauptungen“ am Beispiel der weit verbreiteten Legende des Hl. Alexius erörtern, worauf er aber frühestens ab S. 125 zu sprechen kommt. Vorgeschaltet sind literaturtheoretische Reflexionen von höchster Differenziertheit („Rein als linguistisch-textueller Sachverhalt be-